

Die polnische Komponistin Grażyna Bacewicz war eine der ganz wenigen komponierenden Frauen, denen es gelang, sich mit ihren Werken im internationalen Musikleben eine feste und anerkannte Position zu erobern. 1909 in Lodz geboren, studierte sie zunächst in Warschau Komposition bei K. Sikorski und Violine bei J. Jarzebski. Sie vervollkommnete danach ihre Studien in Paris bei Nadia Bou anger (Komposition) und bei Carl Flesch (Violine). Seit 1934 unternahm sie als Geigerin Konzertreisen in zahlreiche europäische Länder. Doch bald widmete sich Grażyna Bacewicz vorrangig ihrem kompositorischen Schaffen, mit dem sie schon früh erste Erfolge erringen konnte. Die Komponistin, die kürzlich verstorben ist, hinterließ eine sehr umfangreiche Werkliste, die neben zahlreichen Violinkompositionen (u. a. sieben Violinkonzerte) und Instrumentalkonzerten für Klavier und Cello mehrere Sinfonien und andere Orchesterwerke, sieben Streichquartette, verschiedenartige weitere Kammermusik- und Vokalkompositionen, ein Ballett u. a. umfaßt. Der größte Teil ihrer Werke wurde veröffentlicht, viele ihrer Kompositionen wurden auf Schallplatten aufgenommen und mit internationalen Preisen ausgezeichnet.

Zunächst neoklassizistischen und folkloristischen Stiltendenzen huldigend, nahm die Komponistin seit einigen Jahren teil an den Bemühungen der polnischen Komponisten, neue musikalische Ausdruckswege und -formen zu suchen, ohne einem extremen Avantgardismus, leerer Abstraktion etwa zu verfallen. Davon zeugt auch das Streichquartett Nr. 7 aus dem Jahre 1965, das bei allem schöpferisch-experimentellen Bestreben, neue Ausdrucksmöglichkeiten der Streichinstrumente zu erschließen, in keiner Weise die Darstellung menschlicher Gefühlswerte vernachlässigt. Man möchte sogar sagen, daß eine Vertiefung des Gefühlsausdrucks (besonders im langsamen Mittelsatz) gegenüber früheren Werken der Komponistin festzustellen ist. Das Werk, das bereits beim 6. Festival zeitgenössischer polnischer Musik 1968 in Wroclaw durch das Siering-Quartett der Dresdner Philharmonie zur Aufführung kam und heute in memoriam der verstorbenen Komponistin erklingt, besitzt eine klare Dreisätzigkeit, ist voller lebendiger Bewegung und rhythmischer Kraft. Beeindruckend ist an der Komposition besonders, mit welcher Meisterschaft die Komponistin die Streichinstrumente behandelt hat und überlieferte Spielweisen mit neuen Klangeffekten organisch zu verbinden wußte.

---

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1968/69

Chefdirigent: Kurt Masur

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft Dresden, Zentrale Ausbildungsstätte

40519 III 9 5 0,18 369 IAG 009/25/69